



Generatives Schreiben: Grammatikalische Strukturen entdecken und anwenden

INFO



Das Generative Schreiben, entwickelt von Gerlind Belke (2003, 2011), ist Ihnen als Methode möglicherweise bereits bekannt oder in der eigenen Praxis begegnet. Wir möchten Sie herzlich einladen, die Methode (wieder) in den Fokus zu nehmen.

Beim Generativen Schreiben verfassen Kinder auf der Grundlage poetischer Basistexte eigene Texte, indem sie einzelne Wörter oder Satzteile gezielt austauschen. Der **Originaltext** fungiert dabei **als sprachliches Gerüst**, das **Orientierung gibt** und zugleich **Raum für kreative Gestaltung lässt** (Weis, 2014). Durch dieses Vorgehen übernehmen die Lernenden zentrale grammatikalische Strukturen intuitiv, ohne dass eine explizite Regelvermittlung erforderlich ist (Belke, 2017). Es geht also nicht vorrangig um die Analyse von Sprache, sondern um deren aktive Anwendung.

Die Kombination aus klarer Strukturvorgabe und kreativem Spielraum macht die Methode für alle Lernenden gewinnbringend – unabhängig von ihrer sprachlichen Vorbildung. Besonders Kinder, die Schwierigkeiten im Bereich Grammatik und Textproduktion haben, profitieren von dem **niederschweligen Zugang**. Durch das Arbeiten an sprachlich korrekten, zugleich selbst gestalteten Texten, wird insbesondere der **Aufbau grammatikalischer Kompetenz** unterstützt. Die Kinder können zudem **positive Schreiberfahrungen sammeln** und **Selbstsicherheit im Sprachgebrauch** entwickeln.

Gerade in (sprachlich) heterogenen Lerngruppen kann Ihnen als Lehrkraft das Generative Schreiben Wege eröffnen, um sprachliche Bildung kreativ und gleichzeitig fundiert zu gestalten. Aus diesem Grund wird es auch im Praxispaket Mehrsprachigkeit aufgegriffen und empfohlen, auch wenn eine empirische Untersuchung zur Wirksamkeit bisher nicht vorliegt. Die Bezirksregierung Köln hat den Deutschunterricht in der Eingangsstufe im Rahmen ihres Fortbildungsprogramms **DemeK** in den

vergangenen Jahren systematisch weiterentwickelt und begleitet (Bezirksregierung Köln, 2023).

Ziele & Potenziale

Das Generative Schreiben zielt auf die **Stärkung sprachlicher Kompetenzen ein- und mehrsprachig aufwachsender Schülerinnen und Schüler** durch die aktive Auseinandersetzung mit literarischen Texten wie z.B. Kinderreimen oder Gedichten ab. Es dient vorzugsweise dazu, grammatische Strukturen (zunächst implizit) zu entdecken und anzuwenden (Belke & Dresler, 2021). Belke (2024) spricht in diesem Zusammenhang auch von *impliziter Vermittlung* durch gezielten, strukturierten Input im Vergleich zu *expliziter Vermittlung*, bei der sprachliche Regeln und Begriffe ausdrücklich genannt und gelernt werden.

Grundsätzlich stellt die **Übernahme von Strukturen aus dem Originaltext eine sprachliche Erleichterung** dar. Darüber hinaus lernen die Kinder **durch Analogiebildung zu Originalteilstücken sprachlich korrekte, neue Formen** zu entwickeln (Belke, 2007a, b, c).

Die kreative Sprachgestaltung durch die Abwandlung literarischer Vorlagen kann darüber hinaus auch bewusst als Anlass **zur Reflexion über Sprache** dienen.

Zudem kann das Generatives Schreiben zur **Erweiterung des Wortschatzes** und **Förderung der Schreibmotivation eingesetzt werden**, da die Kinder recht zügig eigene, korrekte Texte (mit literarischem Charakter) gestalten können.



Die **Vorteile** der Methode im Überblick:

- **Motivation** der Kinder durch die Beschäftigung mit Reimen, Rhythmus- und Sprachspielen sowie der eigenen Textproduktion
- **Sprachliche Entlastung durch Übernahme von Strukturen aus dem Original**
- **Implizite Einprägung** sprachlicher Phänomene: Inputoptimierung durch **strukturierten Input**, sowohl **qualitativ** (im Sinne der Art der Darbietung) als auch **quantitativ** (im Sinne der Darbietungshäufigkeit)¹
- **Gute Verbindung zur Wortschatzarbeit möglich** (Belke, 2007a, b; Belke, 2008; Belke & Dresler, 2021)

Die **Lernabsichten** für den Unterricht umfassen mehrere Aspekte. Auf inhaltlich-sprachlicher Ebene sollen die Schülerinnen und Schüler einen kreativen Umgang mit verschiedenen Textformen wie Reimen, Liedern oder Gedichten erlernen. Ziel ist es, Freude am spielerischen Umgang mit Sprache zu wecken. Im sprachlichen Bereich liegt der Fokus auf dem Verfassen sprachlich korrekter Texte. Das Betrachten und die Vornahme von systematischen Veränderungen unterstützen dabei den Erwerb grammatikalischer Strukturen (Lüth, 2006; Belke, 2011, Hoffmann & Weis, 2015).

Generatives Schreiben und Mehrsprachigkeit

Für mehrsprachig aufwachsende Kinder bietet das Generative Schreiben besondere Vorteile.

Besonders die Übernahme von Satzmustern und die gezielte Begrenzung der Austausch-elemente geben ihnen die Möglichkeit, sich in einer sicheren sprachlichen Umgebung zu bewegen. Sie können auf bereits bekannte Strukturen zurückgreifen, während sie neue Wörter und Ausdrücke erproben und auf diese Weise ihre Sprachkenntnisse kontinuierlich erweitern. Durch das Nachahmen der Struktur des Originals sind sie in der Lage, selbstständig recht schnell weitgehend

sprachlich korrekte Texte zu verfassen (Hoffmann & Weis, 2015).

Auch bietet die Methode die Möglichkeit, Ideen oder Inhalte aus ihren unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen in die neuen Texte zu integrieren. Dies fördert nicht nur den Spracherwerb, sondern auch das positive Bewusstsein für die Vielfalt der sprachlichen und kulturellen Ressourcen.

Ablauf

Im Zentrum der Generativen Textproduktion steht die wiederholte, strukturierte Arbeit mit einem sprachlich und rhythmisch einprägsamen Ausgangstext. Die Lehrkraft wählt einen geeigneten Sprachspieltext, ein Gedicht, Lied oder eine Reihengeschichte aus, das/die klare grammatische Strukturen und regelmäßige Wiederholungsmuster aufweist. Nach der Präsentation und mehrmaligem Lesen im Unterricht (wichtig ist dabei eine gute Verinnerlichung des Textes) ersetzt die Lehrkraft bestimmte Wörter oder Phrasen wie z.B. *Artikel-Nomen-Verbindungen* oder *Präpositionalphrasen* im Text durch Lücken. Diese füllen die Schülerinnen und Schüler nun mit eigenen, inhaltlich/thematisch passenden Ideen aus, wobei sie die grammatische Form dem sprachlichen Kontext anpassen müssen. Zunächst können in der Klasse gemeinsam alternative Wörter oder Phrasen gesammelt und beispielhaft in die Lücken eingefügt werden. Sobald die Kinder das Prinzip verstanden haben, können sie eigene Versionen des Textes verfassen, bei Bedarf gegenseitig kontrollieren und sich im Anschluss gegenseitig vorlesen.

Einzelne Schritte des Generativen Schreibens im Überblick (in Anlehnung an: Kompetenzzentrum Sprachförderung Köln 2007; Belke & Dresler, 2021 und Belke, 2024):

1. Einführung und Einprägen des Ausgangstextes: Hören und Sprechen

Der Text wird von der Lehrkraft zunächst auditiv eingeführt – vorgelesen, vorgesungen oder vorgespielt. Ziel ist die sprachliche Durchdringung und Verinnerlichung



Generatives Schreiben



des Textes durch wiederholtes gemeinsames Sprechen, rhythmisches Sprechen oder Singen. Seltene oder unbekannte Wörter werden erklärt, um das Verständnis zu sichern. Erst wenn die Kinder den Text nahezu auswendig und korrekt wiedergeben können, erfolgt die schriftliche Arbeit. Diese Phase nutzt implizite Lernmechanismen, indem rhythmische und wiederkehrende Strukturen die Aufmerksamkeit auf grammatische Muster lenken (Belke & Dresler, 2021).

2. Strukturanalyse und Variation (Bewusstmachen und Erproben von Austauschmöglichkeiten)

Gemeinsam wird erarbeitet, welche Elemente im Text variabel sind – etwa Nomen, Artikel, Pronomen oder Präpositionalphrasen. Durch visuelle Hervorhebung oder vorbereitete Lückentexte erkennen die Schülerinnen und Schüler grammatische Zusammenhänge. Anschließend werden alternative Wörter und Wortgruppen gesammelt, die semantisch und grammatikalisch zum Text passen. Diese Vorarbeit kann durch Wortfeldarbeit oder thematische Sammlungen unterstützt werden.

3. Schreiben – Gemeinsame Generierung neuer Varianten (Modellierung):

Im Klassenverband wird ein Beispieltext gemeinsam umgestaltet, indem einzelne Wörter oder Phrasen ersetzt werden. Die Struktur des Originals bleibt erhalten und dient als sprachlicher Anker. So erleben die Lernenden den Zusammenhang von Form und Bedeutung direkt im sprachlichen Kontext.

4. Schreiben – Individuelle Textproduktion (eigenständiges Generieren)

Die Schülerinnen und Schüler verfassen nun eigene Varianten des Textes, indem sie neue Austausch Elemente einsetzen. Sie wenden das Gelernte selbstständig an, entwickeln kreative Ideen und üben grammatische Anpassungen. Diese Phase verbindet implizites Lernen durch strukturierten Input mit expliziter Sprachreflexion (Belke, 2024).

5. Kontrolle – Überprüfung und Austausch (Reflexion und Präsentation):

Es folgt eine optionale Phase der Kontrolle, in der die Schülerinnen und Schüler ihren Text mit einem Partner besprechen oder die Lehrkraft den Text überprüft. Hierbei erhalten die Kinder Feedback, das ihnen hilft, eventuelle sprachliche Unsicherheiten zu klären und ihren Text bei Bedarf zu verbessern.

6. Vorlesen und Präsentation der eigenen Texte:

Die Texte werden im Partner- oder Gruppenverfahren gegengelesen und besprochen. Rückmeldungen dienen der Verbesserung der grammatischen Richtigkeit und der stilistischen Gestaltung. Zum Abschluss präsentieren die Kinder ihre Texte im Klassenverband, als Lesung oder kleine Ausstellung. Diese projektorientierte Einbindung fördert die Motivation und stärkt das Bewusstsein für Sprache als Gestaltungsinstrument (Belke & Dresler, 2021). Alternativ kann eine Ausstellung in der Schule oder eine Präsentation auf einem Elternabend organisiert werden, um die erarbeiteten Texte einem breiteren Publikum zu zeigen.

Vorlagen

Im Zentrum der generativen Textproduktion stehen Sprachspiele und prägnante, kindgerechte Texte, die zum spielerischen Umgang mit Sprache anregen. Dazu gehören Gedichte, Kinderlieder, Reihentexte, Zaubersprüche oder Verkehrte-Welt-Geschichten, die durch ihre klaren und verdichteten sprachlichen Strukturen den Lernenden Orientierung und kreative Gestaltungsräume bieten (G. Belke, 2018a, 2019).

Diese Texte bilden eine ideale Grundlage für sprachliches Lernen, da sie durch Wiederholungsmuster und einfache Satzkonstruktionen den Erwerb und die Variation sprachlicher Strukturen erleichtern. Besonders Reime, gereimte Geschichten und repetitive Textformen fördern das Erkennen und Ersetzen von Wörtern und Satzteilen, wodurch



Schülerinnen und Schüler eigenständig neue, sprachlich korrekte Varianten entwickeln können.

Solche Vorlagen unterstützen nicht nur das Sprachverständnis und die grammatikalische Bewusstheit, sondern regen auch die Kreativität an und erleichtern insbesondere mehrsprachig aufwachsenden Kindern den Zugang zur Bildungssprache Deutsch (Belke, 2024).

Durch Reim und Rhythmus bleiben diese Textformen den Kindern besonders gut im Gedächtnis. Zudem fördern sie den Gebrauch wichtiger Funktionswörter und Endungen, die in der alltäglichen, rein funktionalen Sprache oft ausgelassen werden, jedoch für den Erwerb der Schriftsprache von zentraler Bedeutung sind (Belke, 2017, 2024).

Beispiel aus dem PPM „Der Traum auf dem Baum“

Gemäß des Generativen Schreibens nach Belke (2003, 2011) könnte das folgende Vorgehen angewendet werden:

1. Präsentation und Einprägen des Ausgangstextes: Der Originaltext wird der Klasse vorgelesen und besprochen.

- „**Der Hahn** saß auf einem großen Baum. **Er** träumte einen schönen Traum.
- Da gab es einen großen Knall, **der Hahn** fiel vom Baum im freien Fall.“

Die Kinder wiederholen den Text und lernen ihn auswendig.

2. Identifikation und Beschäftigung mit den Austauschelementen

- a. **Identifikation der austauschbaren Elemente:** Die Lehrkraft ermittelt zusammen mit den Schülerinnen und Schülern, dass in diesem Text das Tier ausgetauscht werden kann: „Wer könnte denn noch auf dem Baum sein?“. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass sich der bestimmte/unbestimmte Artikel und das Personalpronomen entsprechend anpassen müssen. Der „Hahn“

(männlich/maskulin) könnte zum Beispiel durch „Katze“ (weiblich/feminin) oder „Faultier“ (sachlich/neutral) ersetzt werden.

- b. **Gemeinsames Sammeln von Alternativen:** In der Klasse werden Vorschläge für andere Tiere gesammelt. Gleichzeitig wird darauf geachtet, die passenden Artikel und Pronomen zu verwenden. Die möglichen Alternativen werden systematisch in einer Tabelle gemeinsam gesammelt:

Begleiter/ Artikel	Tier	Fürwort/ Pronomen
der	Hahn	er
die	Katze	sie
das	Faultier	es
...		

3. Schreiben eines neuen, gemeinsamen Textes.

4. Eigenständiges Schreiben: Die Schülerinnen und Schüler wählen selbst ein Tier und schreiben eine eigene Version des Textes. Sie passen dabei den Artikel und das Pronomen an das neue Tier an. Mögliche weitere Beispiele:

- „**Ein kleiner Fuchs** saß auf einem großen Baum. **Er** träumte einen schönen Traum...“
- „**Eine Taube** saß auf einem großen Baum. **Sie** träumte einen schönen Traum...“

5. Kontrollieren und Austausch: Die Kinder lesen sich in Partnerarbeit ihre eigenen Kreationen vor und verbessern bei Bedarf die grammatische Form der Austauschelemente.

6. Vorlesen und Präsentation: Am Ende tragen die Kinder ihre Texte vor und vergleichen die unterschiedlichen Varianten. So erkennen sie spielerisch den Zusammenhang zwischen den gewählten Tieren und den notwendigen grammatischen Anpassungen.



Dieses Vorgehen fördert nicht nur die Kreativität der Kinder, sondern auch ihr Bewusstsein für die grammatische Struktur und die Anpassung von Artikeln und Pronomen im Deutschen.

Endnoten

¹Um sprachliche Lernressourcen effektiv zu nutzen, sollte der Input für Lernende optimiert und gezielt eingesetzt werden. In diesem Kontext wird von Belke (Belke & Belke, 2006, S. 176) auch der Ausdruck **implizite Vermittlung** verwendet. Die grammatischen Phänomene in den Basistexten werden nicht direkt (explizit) behandelt, sondern eher *erwähnt*. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Strukturen implizit, indem sie den Basistext regelmäßig wiederholen, möglichst auswendig lernen (Strozyk, 2021) und sich durch das Sammeln, Variieren und Verwenden des eigenen Wortmaterial zur Erstellung eigener *Paralleltexte* immer wieder damit beschäftigen (Belke, 2011, 2017, 2024). Wichtige Grundlage dafür ist, dass Lernende sowohl inhaltlich (wie der Stoff präsentiert wird) als auch in der Häufigkeit qualitativ guten Input zu dem grammatischen Phänomen bekommen sollten.

Literatur

- Belke, E., & Belke, G. (2006). Das Sprachspiel als Grundlage institutioneller Sprachvermittlung. In T. Becker & C. Peschel (Hrsg.), *Gesteuerter und ungesteuerter Grammatikerwerb* (S. 174–200). Schneider Verlag Hohengehren.
- Belke, E., & Dresler, T. (2021). Die Generative Textproduktion: Sprachspiele, Kinderreime, Lieder und Bilderbücher als Grundlage der impliziten Vermittlung grammatischer Fähigkeiten. *Sprachtherapie aktuell*, 2021(2), 1–13. <https://doi.org/10.14620/stadbs210739>
- Belke, G. (2003). Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. *Sprachspiele—Spracherwerb—Sprachvermittlung* (3.). Schneider.
- Belke, G. (2007a). Die Schriftsprache: Ein vernachlässigter Bereich der Didaktik in mehrsprachigen Lerngruppen. In H. Schöler & A. Welling (Hrsg.), *Sonderpädagogik der Sprache: Bd. Band 1* (S. 1005–1021). Hogrefe.
- Belke, G. (2007b). Poesie und Grammatik. Textkommentar. Schneider Verlag Hohengehren.
- Belke, G. (2007c). Verschiedene Sprachen – gemeinsames Spiel: Die Didaktik des Eigenen und des Fremden im multikulturellen Deutschunterricht. In H. Andresen & F. Januschek (Hrsg.), *SpracheSpielen* (S. 90–118). Filibach.
- Belke, G. (2008). Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. *Sprachspiele—Spracherwerb—Sprachvermittlung* (4. Auflage). Schneider.
- Belke, G. (2011). „Generatives Schreiben“ als Grundlage interkultureller sprachlicher Bildung. https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/ge-neratives_schreiben.pdf
- Belke, G. (2017). Vom Nutzen der Praxis für die Theorie: „Generatives Schreiben“ im Kontext sprachdidaktischer, pädagogischer und linguistischer Theorien der vergangenen Jahrzehnte. In P. Heinrichs (Hrsg.), *Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen—Fachliche und fachdidaktische Perspektiven* (S. 24–35).
- Belke, G. (2018a). Mehr Sprache(n) für alle. Schneider Hohengehren.
- Belke, G. (2018b). Poesie und Grammatik. Kreativer Umgang mit Texten im Deutschunterricht mehrsprachiger Lerngruppen (Lehrerband/Textkommentar) (6. Aufl.). Schneider Hohengehren.
- Belke, G. (2019). Mit Sprache(n) spielen. Kinderreime, Gedichte und Geschichten für Kinder zum Mitmachen und Selbermachen. Textsammlung (9. Aufl.). Schneider Hohengehren.
- Belke, G. (2024). Poesie und Grammatik: Kreativer Umgang mit Texten im Deutschunterricht mehrsprachiger Lerngruppen (9. Auflage). Schneider Verlag Hohengehren.
- Belke, E. & Dresler, T. (2021). Die Generative Textproduktion: Sprachspiele, Kinderreime, Lieder und Bilderbücher als Grundlage der impliziten Vermittlung grammatischer Fähigkeiten *Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer 2: Schwerpunktthema: Perspektiven auf Beeinträchtigungen der Schriftsprache: e2021-39; doi: 10.14620/stadbs210739; 1-13.*



- Bezirksregierung Köln (Onlineversion 2023). DemeK - Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen. https://www.bezreg-koeln.nrw.de/system/files/media/document/file/schule_und_bildung_schulformuebergreifende_themen_migration_sprachstark_quiss_deutschlernen_in_mehrsprachigen_klassen.pdf
- Hoffmann, R., & Weis, I. (2015). Deutsch als Zweitsprache – alle Kinder lernen Deutsch (2. Auflage). Cornelsen.
- Kompetenzzentrum Sprachförderung Köln (Hrsg.). (2007). Handreichungen Heft 1 „Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen der Grundschule“. DEMEK.
- Lüth, M. (2006). Deutschunterricht in mehrsprachigen Lerngruppen. Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik, 4, 57–64.
- Strozyk, K. (2021). Praxisbuch Sprachenvielfalt in der Grundschule. Beltz.
- Weis, I. (2014). Sprachentdecker und Textzauberer – Kreativ zu Grammatik und Text im Deutschunterricht der Grundschule. Klett.

